



WOLFGANG SCHEFFLER

DORFKIRCHTÜRME IN WOLFENBÜTTELS UMGEBUNG

Eine heimatkundliche Studie



Atzum, Firstwalmdach, spätgotisch 1474

Die Dorfkirche, speziell ihr Turm, gibt im Allgemeinen dem Bilde unserer Dörfer den entscheidenden Akzent, nachdem der 2. markante Punkt, die Windmühle, aus dem Landschaftsbild nahezu vollständig verschwunden ist.

Die Dorfkirche war in der Regel als einziger fester steinerner Bau im Mittelalter die Zufluchtstätte der Einwohner bei Kriegs- und Notzeiten. Die Türen des Kirchenschiffs – in Norden für die Männer, im Süden für die Frauen oder umgekehrt – konnten von innen verrammelt werden, und manche Türme, wie z.B. in *Wendessen*, *Ampleben* und *Gr. Vahlberg*, haben ihren Eingang nicht zu ebener Erde, sondern erst in beträchtlicher Höhe, waren also ursprünglich nur durch Leitern zugänglich, die im Notfalle eingezogen werden konnten.

Daß die Gotteshäuser meist die ältesten Zeugen der Dorfgeschichte sind, und daß in ihrer Ausstattung (Altar, Kanzel, Taufe, Gestühl usw.) sich der fromme, gottesfürchtige Sinn der Dorfbewohner im Laufe der Jahrhunderte dokumentiert, braucht nicht besonders betont zu werden.

Im Folgenden seien die Dorfkirchtürme auf ihr Alter und ihre Form hin betrachtet und zwar die derjenigen Dörfer, die 10 km im Umkreis sich um Wolfenbüttel gruppieren. 48 Orte sind es insgesamt, wie eine Übersichtskarte zeigt.

Die Kirchen selbst sind in dem von P.J. Meier und K. Steinacker s.Zt. bearbeiteten „Inventar“ der Bau- und Kunstdenkmäler der Kreise Braunschweig und Wolfenbüttel beschrieben, aber nur der kunstgeschichtlich interessante und formal reichere Bestand konnte in Abbildungen näher berücksichtigt werden.

So war es nötig, an Ort und Stelle sich eine Vorstellung der Formgebung im Einzelnen zu machen.

Satteldach

Unter den verschiedenen Typen kristallisiert sich heraus als ältester und weitest verbreiteter zugleich der des rechteckigen Turms mit *Satteldach* in Nord-süd-richtung über gemauerten Giebeln.

An erster Stelle steht *Melverode*, unberührt. Die Glockenstube des Turms enthält im Norden und Süden Doppelschallöffnungen, die durch eine Säule geteilt sind, in schönen romanischen Formen.

Vom kriegszerstörten Kirchturm des benachbarten *Kl. Stöckheim* stand 1950, wie auf einer Skizze festgehalten, nur noch der südliche Giebel, und auch *Mascherode*, ebenfalls in nächster Nachbarschaft, hat einen Kirchturm dieser Art. Hier sind die Giebel wohl in späterer Zeit aufgemauert.

Wir nennen ferner als Beispiele dieses romanischen Typs die Kirchtürme von *Wendessen* (neu gedeckt), *Linden* (Schallöcher neuromanisch, Schieferdach), *Sottmar* (hier ist der romanische Turm etwas jünger als die übrige Kirche), *Ohrum* (Schieferdach, später erneuert, *Gr. Flöthe* und *Watenstedt*.

Diese Form des Satteldaches über Giebeln wurde auch in gotischer Zeit beibehalten, aber charakteristisch abgewandelt durch Erhöhung und Steilerführung des Giebels. Hier sind die gotischen Türme von *Rautheim* und *Hötzum* zu nennen. In *Sickte* sitzt ein gotischer Giebel über den romanischen, mit Doppelschallöchern geschmückten Turm.

Das Satteldach des gotischen Turms zu *Adersheim* erhielt wohl im 19. Jh. einen quadratischen schiefergedeckten Dachreiter für die Uhr (mit außen angebrachter Schlagglocke). Daß der so äußerst schlichten Umrißlinie des Turms ein Dachreiter aufgepropft wurde, dafür finden sich in unserer Gegend noch reizvolle weitere Beispiele, ich denke an *Cremlingen* und an *Abbenrode* am Elm.

Der romanische Kirchturm *Barum* erhielt erst in neuerer Zeit ein Satteldach über Giebeln aus Backsteinen, und *Dorstadt* schließlich, ebenfalls romanisch, hat lediglich ein Not-Satteldach über holzverschalten Giebeln.

Bei dem eben erwähnten *Barum* läuft das Dachgesims rings um den Turm herum. Das spricht dafür, daß der Turm ein *Walmdach* hatte, auf das wir jetzt zu sprechen kommen.

Walmdach (Pyramidendach)

Das Satteldach war ja schon eine bereicherte Form der Turmbekrönung, die am einfachsten sich ergebende Form war die des Walmdaches, das zwei Spielarten bietet:

Das Dach, bei dem die vier Walme in einer Spitze zusammenstoßen (*Pyramidendach*), und dasjenige, bei dem die Walme mit einem horizontalen Grat abschließen (*Firstwalmdach*).

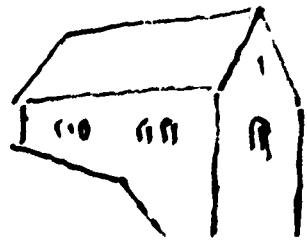
Das Pyramidendach finden wir bei dem Turm des Kirchleins *Volzum* und in *Gr. Biewende*. Hier besteht der Oberteil des quadratischen Turms ausnahmsweise nur aus Fachwerk, das außen aber verputzt ist, der ganze Turm stammt laut Inschrift offenbar erst von 1767.

Ebenfalls quadratisch ist der Kirchturm *Immendorf*, der sich durch sein spitzbogiges Portal als Werk der Gotik erweist. Hier hat das flache Pyramidendach 1810 eine viereckige Laterne mit großen rundbogigen Öffnungen erhalten, das Datum dieser klassizistischen Bereicherung steht in der Wetterfahne.

Firstwalmdach

Ein Firstwalmdach hat der interessante romanische Turm von *Sauingen*, der reich mit Rundbogenfriesen geziert ist. Nach einer Zerstörung sind hier Westseite und Glockenhausgeschoß neu aufgeführt, auch der leichte Knick der Kanten des Daches spricht für spätere, barocke Entstehungszeit.

Ein spätgotisches Firstwalmdach hingegen hat der Kirchturm von *Atzum*, inschriftlich 1474 begonnen. Im Gegensatz zu *Sauingen* ist hier das Dach den gotischen Prinzipien gemäß sehr steil gebildet (Abb. Seite 1).



Satteldach

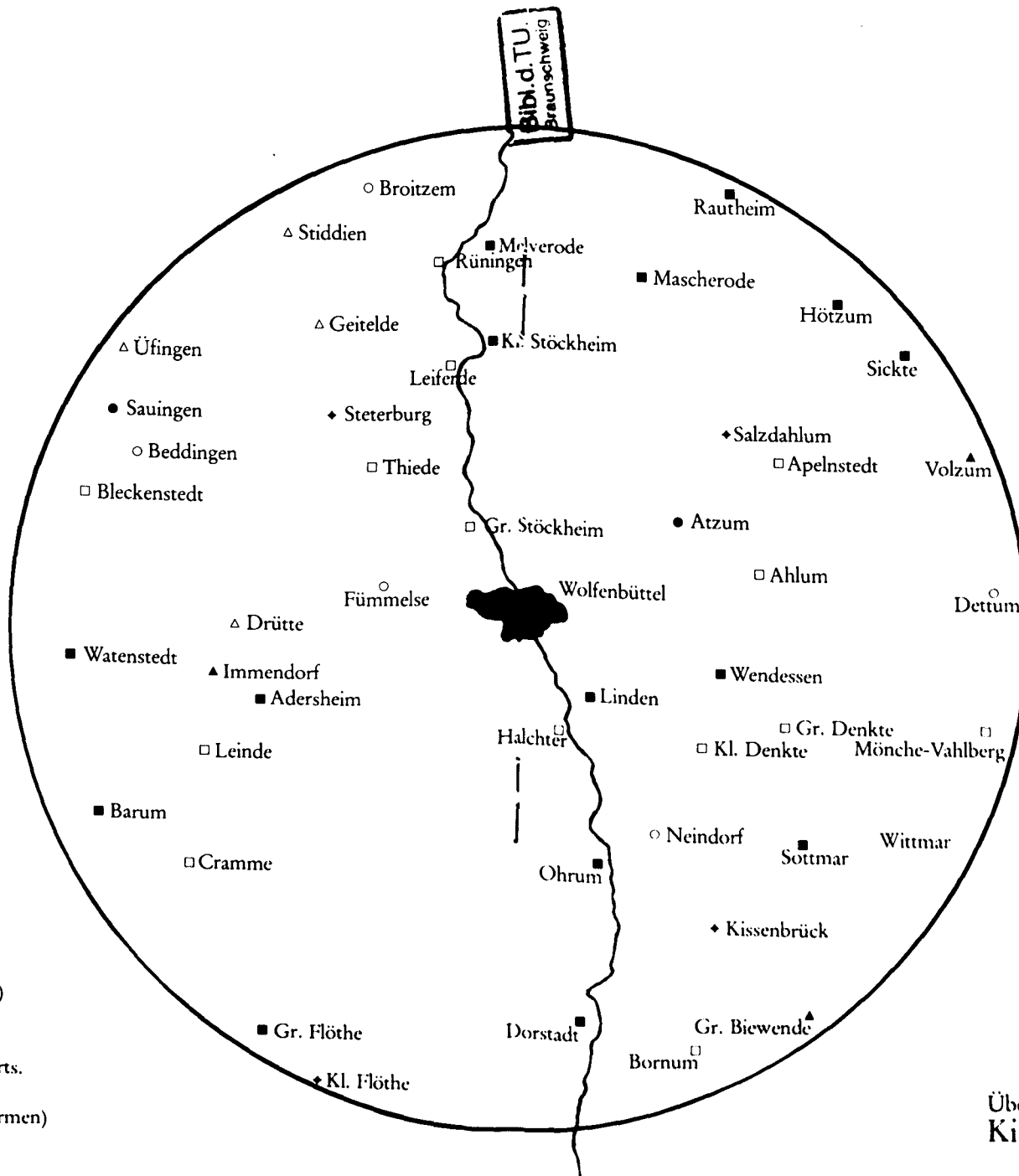


Pyramidendach

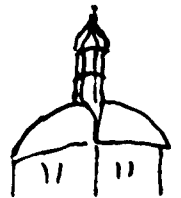


Firstwalmdach

- Satteldach
- ▲ Walmdach (Pyramidendach)
- Firstwalmdach
- Zeltdach
- ◆ Formen des 17. und 18. Jhdts.
- △ Dachreiter (bis 1830)
- 19./20. Jh. (verschiedene Formen)



Zeltdach



Barocke Laterne



Geschweifte Haube

Übersichtsskizze
Kirchturm-Dachformen

Zeltdach

Wir kommen nun zu der bei uns sehr stark verbreiteten Kirchturmform der Spätgotik, dem Helm als achtseitigem, unten geknickten *Zeltdach* über quadratischem Grundriß.

Jetzt wird nicht nur der Steinbau des Turms höher gemauert als bei den romanischen, sondern der Helm erhält nun die betonende Spitze, die dem Dorfbild einen ganz entscheidenden Akzent verleiht. Hier ist an ertser Stelle zu nennen der massige, wuchtige Kirchturm von *Dettum*, der mit seinen Ausmaßen (ca. 10 x 10 m) dem romanischen *Schöppenstedt* (ca. 11 x 12 m) nicht viel nachsteht. Der Helm ist aber in Dettum nicht so stark in die Höhe gestreckt wie in Schöppenstedt oder Küblingen. Doch auch für diese Streckung gibt unser Braunschweig-Wolfenbüttler Gebiet ein Beispiel *Broitzem*, dessen nadelspitzer, sehr hoher Turmhelm von prägnanter Wirkung ist.

Die spätgotische Zeltdachform wurde anscheinend im 16. Jahrhundert beibehalten, denn die Türme von *Fümmelse* und *Beddingen* sind durch Inschriften auf diese Zeit festgelegt. Der von Fümmelse, dessen Mauerwerk einen regelmäßigen Zahnschnitt der Eckquaderung aufweist, enthält zweimal die Jahreszahl 1566, der Beddinger, der ausnahmsweise rechteckig ist, wurde laut Inschrift 1593/94 von Hans Krist aus Braunschweig gemauert („gmeurt“). (Das Datum 1889 in der reizvoll verzierten, vergoldeten Wetterfahne dürfte sich auf eine Renovierung beziehen).

Eine Zeltpitze hat auch der Kirchturm *Neindorf*.

Formen des 17. und 18. Jahrhunderts

In der *Barockzeit* entstand in unserem Gebiet die für die Geschichte des protestantischen Predigtkirchenbaus beachtenswerte kreuzförmige Anlage der Kirche zu *Kissenbrück*, die 1662/64 von Anton Reinhard erbaut wurde. Dieser originelle Bau liegt jetzt (1950) als bombenzerstörte Ruine da. Zerstört ist also die doppelte, achtseitige „Laterne“ die dem sonst schlichten und mit gotischen Spitzbogenfenstern versehenem Außenbau die charakteristische Zeitnote gab. Stehen blieb der sich über der Kirchenhofsdurchfahrt erhebende freistehende Glockenturm, der große rundbogige Barock-Schallöffnungen enthält und mit Pyramidendach abschließt. (Man vergleiche den etwas später, 1693, entstandenen Glockenturm der Johannis-kirche in Wolfenbüttel).

Der wuchtige romanische Kirchturm zu *Salzdahlum* erhielt in der Barockzeit, um 1700, eine neue Spitze: Über gekurvtem niedrigem Walm eine achtseitige Laterne mit zwiebelförmiger Haube und großer Wetterfahne.

Eine ebenso originelle wie graziöse Lösung fand die Zeit des *Rokoko* für den alten Turm der damals neugebauten Stiftskirche *Steterburg* (1752), die wir heranziehen dürfen, wenn sie auch keine Dorfkirche ist. Die häufige Querteilung des Turmhelmes erinnert an damals besonders interessierende ostasiatische Formen (Abb. Seite 8). Und noch an anderer Stelle spürt man den erfindungsreichen Geist des Rokoko: Am Kirchturm zu *Klein Flöthe* am Oder. Hier wird die Form des achteckigen gotischen Zeltdachs im Sinne der Zeit durch Kurvung und Unterbrechung abgewandelt; in der Wetterfahne steht, mit bloßem Auge schwer erkennbar, das Jahr der Erbauung, 1752.

Dachreiter

Eine weitere Gruppe von Kirchen und Kapellen ist hier anzuschließen, die statt eines Turmes nur einen *Dachreiter* haben. In *Stiddien* sitzt dieser als turmartiger zeldachbekrönter Würfel auf dem *Giebel* der Kapelle, an der Giebelseite (der Wetterseite) massiv, an den übrigen aus Fachwerk, mit Schiefer verkleidet. Er ist zweifellos älter als die heutige Wetterfahne mit dem Datum 1898.

Anheimelnd ist die Form des schiefergedeckten Dachreiters mit glockenartiger Haube in *Üfingen*.

Beherrschend sitzt der achteckige, mit Zelddach bekrönte Dachreiter auf dem 1800 errichteten Neubau der kleinen Kirche zu *Drütte*.

Ganz ähnlich kehrt er wieder unmittelbar hinter dem Westgiebel des schlichten Kirchleins zu *Geitelde* von 1807.

19./20. Jh. Verschiedene Formen

Zahlreich sind die *Neubauten* von Kirchen bzw. Türmen innerhalb der letzten 100 Jahre.

1867 entstand der Hausteinbau des Kirchturms zu *Halchter*, mit Zeltspitze, 1860 der Neubau *Ahlum*, 1864 der neue Putzbau des irgendwie anheimelnden, schlichten Kirchleins von *Apelnstedt* in den Formen einer romantischen Gotik: Über 4 Giebeln des Turms sitzt hier ein schlanker Dachreiter aus Zink.

Aus dem gleichen Jahr stammt der Neubau *Leiferde*, mit Zelddach aus Backstein und Haustein aufgeführt, 1868 aus gelblichen Haustein der Neubau *Thiede* (Giebel in Verbindung mit einer Zeltspitze); aus gleichem Jahr, mit Zelddach, der Kirchturm *Bleckenstedt*.

1874 erhielt der Kirchturm *Cramme* neues Glockengeschoß und Zeltspitze; 1876 wurde in rotem Backstein die Kirche *Rüningen* als neugotischer Bau aufgeführt (Kriegszerstört).

Der Kirchturm *Bornum* erhielt ein Glockengeschoß mit neuromanischen Fenstern und Zelddach; der zu *Leinde* wurde 1894 mit neuem Oberteil und hohem Firstwalmdach versehen.

Nicht uninteressant ist der Kirchturm Kl. Denkte aus den 1880er Jahren.

Gekünstelt wirkt die Bekrönung des 1893 neugebauten Kirchturms *Groß Stöckheim*.

Etwas trifft das auch zu auf die Turmspitze *Mönchevahlberg*, die 1903 anstelle eines barocken geschweiften Daches mit achtseitiger Laterne trat.

Der Turm der kriegszerstörten Kirche *Groß Denkte*, früher mit Zelddach geschmückt, erhielt bei ihrer Wiederherstellung als zweckmäßigste und einfachste Form ein Firstwalmdach.

Die Kirche in Wittmar ist seit 1902 ohne Turm.

1950/1986

J. Wolfgang Meffner



Steterburg, Rokokoform 1752